

blüffender Schneffrgkeit. Die Kollegen sagten, daß noch nie Störungen so schnell behoben wurden. „Der Ludwig, der ist in Ordnung“, meinten sie. Natürlich machte sich diese Arbeitsweise auch in den Leistungen bemerkbar. Innerhalb von 14 Tagen waren wir die beste Schicht. Die Kollegen, die anfangs skeptisch zum Genossen Florczyk standen, begriffen immer mehr, daß er ja eigentlich nichts weiter will als einen zügigen Arbeitsablauf, wodurch einmal mehr Kohle gefördert wird und zum anderen aber auch der Verdienst steigt. Das festigte unser Kollektiv, und das Feierabendfahren hörte auf. Als der erste Monat vorüber war und wir Bilanz zogen, haben sich manche an den Kopf gefaßt und gesagt: Das ist doch gar nicht möglich, andere sind doch auch gefahren. Wie haben wir nur diese Leistungen vollbracht? Ich sagte ihnen, daß wir die Leistungen geschafft haben, weil wir die Hinweise des Genossen Florczyk beachtet und jeder sein Bestes gegeben hat, weil wir ein richtiges Kollektiv geworden sind.

Der Stärkere hilft dem Schwächeren

Dann kam der Vorschlag aus der Parteiaktivtagung, den Genossen Florczyk in die schwächste, die Schicht „Fortschritt“ zu delegieren. Ich muß sagen, die Kollegen der Schicht „Völkerfreundschaft“ wollten nicht ran. Sie meinten, wenn Florczyk weggeht, bricht der Laden wieder zusammen. Als Vertrauensmann der Gewerkschaft habe ich damals zu den Kollegen gesagt: Wir sind doch ein Kollektiv, und wenn wir weiter Zusammenhalten wie bis jetzt, dann werden wir auch mit dem neuen Schichtleiter gute Leistungen vollbringen. Noch nicht vollends überzeugt, stimmten sie doch dem Vorschlag der Parteiaktivtagung zu.

So kam schließlich der junge Ingenieur Glotte, der bisher die Schicht „Fortschritt“ leitete, zu uns. Er war deprimiert und fühlte sich in seiner eigenen Haut nicht wohl. Er meinte, er wäre nicht in der Lage, die Schicht zu leiten. Das hat er mir öfter gesagt. Ich sagte: Warte erst mal ab, bis jetzt hast du noch gar keinen Grund, so zu sprechen. Guck mal, wir stehen doch immer noch gut da. Als es die ersten Havarien gab, haben wir sie, so wie es uns der Genosse Florczyk gezeigt hatte, behoben. Kollege Glotte hatte auf diesem Gebiet noch wenig Erfahrung. Darum haben wir ihm das erklärt, und heute ist auch er in der Lage, Störungen

schnell zu beseitigen. So entwickelte sich zwischen dem jungen Ingenieur, der gute Fachkenntnisse besitzt, dem jedoch noch die Praxis fehlte, und uns, die auf die jahrelange praktische Erfahrung zurückblicken konnten, eine gute Zusammenarbeit. Kürzlich meinte Kollege Glotte: „Ich habe es doch bei euch leichter als in der anderen Schicht. Ihr habt mir viel geholfen, mein Selbstbewußtsein wieder zu erlangen.“

Kollege Glotte ist mit der Schicht gewachsen

Als Kollege Glotte heiratete, fand die sozialistische Trauung im Kulturhaus unseres Werkes statt. Ich habe mit den Kollegen meiner Brigade gesprochen, ob sie einverstanden sind, wenn wir Geld sammeln und dem Kollegen Glotte ein Geschenk überreichen. Alle stimmten zu. Der Tag kam heran, und es regnete fürchterlich. Ich war etwas verzweifelt und dachte, na ja, da wird vielleicht gar keiner kommen. Aber nicht einer fehlte. Sie wollten sich das doch nicht entgehen lassen. Dem Kollegen Glotte standen vor Freude die Tränen in den Augen. „Ich weiß gar nicht“, meinte er, „wie ich das wiedergutmachen soll.“ Auch meine Kollegen waren alle begeistert. Damit hatte ich zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Einmal hatte der Kollege Glotte erneut den Beweis erhalten, daß wir ein richtiges Kollektiv sind, und zum anderen haben die Kollegen eingesehen, daß die sozialistische Eheschließung eben etwas Besonderes ist. Die Kollegen müssen die Gelegenheit haben, an so etwas teilzunehmen, damit man ihnen das praktisch zeigen kann, dann begreifen sie das Neue eher, als wenn man ihnen das nur erzählt. Als Kollege Glotte wieder auf der Arbeit erschien, dankte er nochmals allen Kollegen. Da gibt es nichts zu danken, sagten wir ihm, das ist selbstverständlich. Wir haben von Anfang an gesagt, daß wir dich unterstützen werden. Du sollst dich bei uns wohl fühlen!

So ist der junge Ingenieur Glotte zusammen mit der Schicht gewachsen. Heute will er das Kollektiv nicht mehr missen. Mit unserer Hilfe wird er auch noch die letzten Schwächen überwinden, sein zu weiches Herz. Er muß energischer auftreten und die Auseinandersetzungen konsequenter führen. Doch wir glauben, daß er auch dies schaffen wird.